Salomon Heine – Hamburger Rothschild

[tta_listen_btn listen_text="► Vorlesen" pause_text="❙❙ Pause" resume_text="► Weiter" replay_text="► Nochmal vorlesen"]

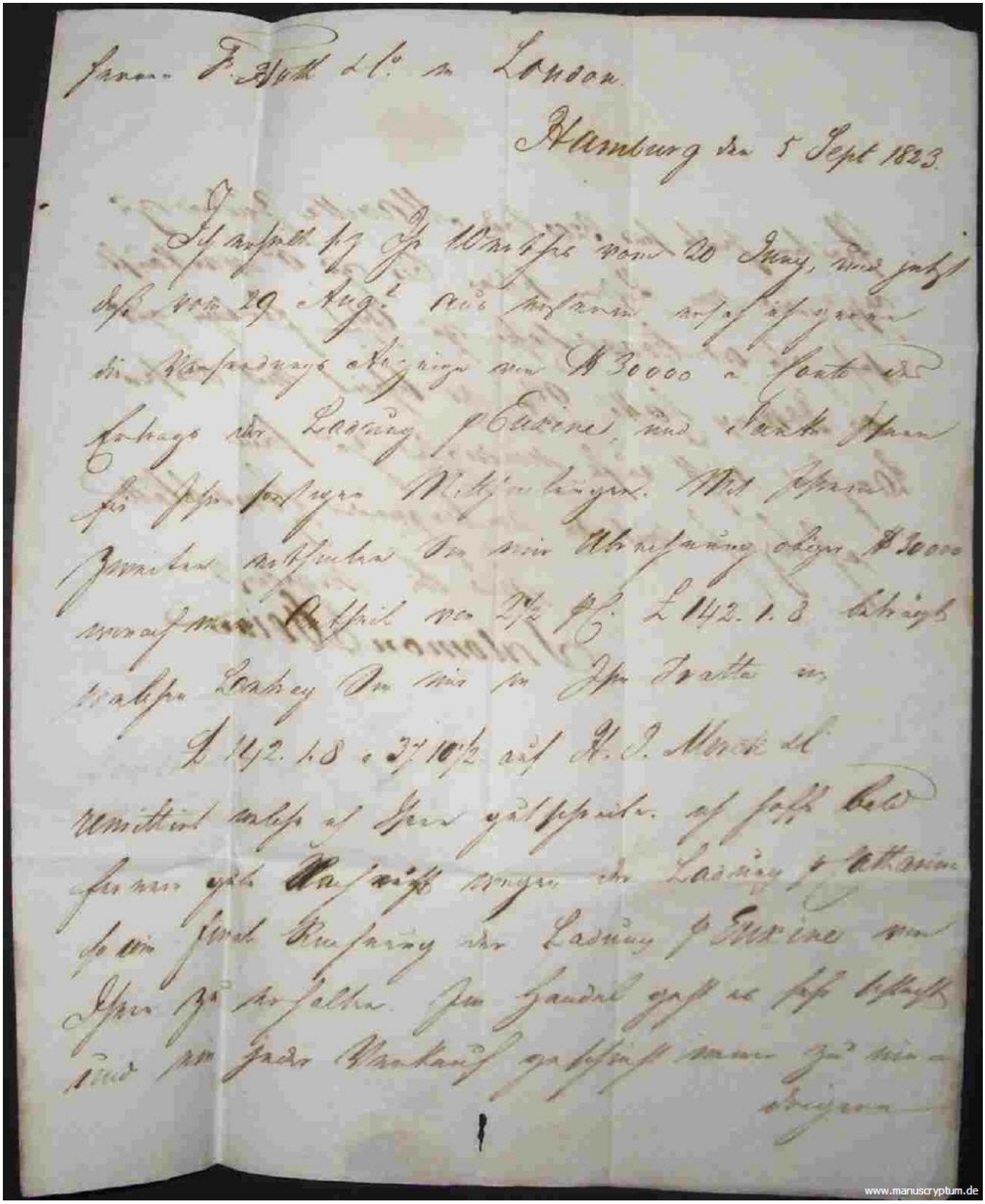


Salomon Heine, Bankier

Der Name Heinrich Heine, des großen deutschen Dichters jüdischer Herkunft, der als „der letzte Dichter der Romantik" bezeichnet wird, ist unseren Lesern wohlbekannt. Die Komponisten Franz Schubert, Robert Schumann, Felix Mendelssohn Bartholdy, Johann Brahms, Pjotr □□Tschaikowsky und viele andere schrieben Musik zu seinen Gedichten. Weit weniger bekannt ist der Name seines Onkels, des Bankiers und Philanthropen Salomon Heine. Inzwischen verherrlichte dieser Mann seinen Namen durch umfangreiche Wohltätigkeitsaktivitäten und materielle Unterstützung für seinen Großneffen.

Salomon Heine, der jüngere Bruder von Samson, dem Vater von Heinrich Heine, wurde 1767 in Hannover (Deutschland) in eine arme jüdische Familie geboren. Als Teenager kam er mittellos nach Hamburg. Sein ganzes Leben wird künftig mit dieser alten Hansestadt an der Elbe verbunden sein. Alles begann mit einem Praktikum bei einer der Banken, woraufhin der junge Solomon Börsenmakler wurde. Und bereits im Alter von dreißig Jahren, im Jahr 1797,

gründete er zusammen mit Marcus Abraham Heckscher die Firma Heckscher & Co, die den Grundstein für seine zukünftige Finanzkraft legte. Der lebhafte Geist dieses aktiven Mannes, seine Fähigkeit, mit Menschen zu kommunizieren, sein attraktives Äußeres, seine Offenheit, Direktheit und Ehrlichkeit brachten ihm bald den Namen des größten Bankiers Hamburgs ein. 1818 wurde „Heckscher & Co“ in das Bank- und Handelshaus „Salomon-Heine Bank- und Kaufhaus“ umgewandelt. In den folgenden Jahren wurde Salomon Heine, der „Rothschild von Hamburg“ genannt wurde, zu einem der reichsten Finanzmagnaten seiner Zeit. Er war aber auch ein sehr großzügiger Gönner Hamburgs, das zu seiner Heimat wurde.



Familienbrief, September 1823, Hamburg



Das neue Israelitische Krankenhaus, erbaut von Salomon Heine, 1852, Kupferstich 19. Jahrhundert

So spendete er nach dem schrecklichen Hamburger Brand im Jahr 1842 eine gewaltige Summe von 8 Millionen Talern für den Wiederaufbau und Wiederaufbau der Stadt, wodurch er die durch den Brand in Hamburg entstandenen Wunden schnell „heilen“ konnte. Darüber hinaus spendete Salomon noch eine halbe Million Taler für staatliche Zwecke. Mit seinen Mitteln wurden in Hamburg viele gemeinnützige Einrichtungen, insbesondere jüdische, aufgebaut: Ein Hilfsfonds für jüdische Handwerker, ein nach ihm benanntes jüdisches Krankenhaus usw. Salomon Heine in den 30er und 40er Jahren 19. Jahrhundert beteiligte sich aktiv an der Bewegung für die Gleichberechtigung der Juden und schrieb vor seinem Tod in seinem Testament, dass die mit seinen Mitteln gegründeten jüdischen Wohlfahrtseinrichtungen allen Bedürftigen ohne Religion Unterschied helfen würden.



Dichter Heinrich Heine

Die Geschichte der Beziehung zwischen Solomon Heine und seinem Neffen Heinrich ist sehr interessant. Heinrich schrieb sein erstes Gedicht im Alter von 12 Jahren, doch seine Eltern waren kategorisch dagegen, dass ihr Sohn

Schriftsteller werden wollte. Sie sahen in ihm nur einen Geschäftsmann und glaubten, dass „ein Dichter ein erbärmlicher armer Mann in Lumpen ist, der für ein paar Taler Gedichte für besondere Anlässe schreibt und am Ende im Krankenhaus stirbt“, erinnert sich Heinrich Heine. Samson Heine schrieb einen Brief an seinen Bruder, den millionenschweren Bankier Solomon, und bat ihn, am Schicksal des jungen Mannes teilzuhaben.

Im Frühjahr 1816 ging Heinrich nach Hamburg. Wie ein wahrer Lehrer gab Salomon Heinrich die Möglichkeit, seine Fähigkeiten zu zeigen und übertrug seinem Neffen die Leitung eines kleinen Unternehmens. Henry war jedoch vom Handel angewidert und scheiterte in weniger als sechs Monaten „erfolgreich“ am Geschäft. Dann gab ihm sein Onkel den Auftrag, die Buchhaltung zu führen, doch Heinrich interessierte sich überhaupt nicht dafür: Er interessierte sich immer mehr für Poesie.

Während er im Haus seines Onkels lebte, verliebte sich Henry in seine Cousine Amalia (Molly), Salomons Tochter, die arrogant und kalt und stolz war, aber, wie der Dichter später schrieb, „… die erste Frühlingsblume war im Land meiner Träume.“ Diese Liebe blieb unerwidert, und Heinrich drückte alle seine Erfahrungen darüber in Gedichten aus, insbesondere im „Buch der Lieder“.



Cousine des Dichters Amalia (Molly)



Onkel des Dichters Solomon Heine

Allerdings war Heinrichs Lage im Haus seines Onkels bereits alles andere als wolkenlos. Und diese unhöfliche, vertraut herablassende Haltung, die der Dichter sein ganzes Leben lang von seinem Onkel und seinen Verwandten erlebte, verletzte ihn sehr. Salomon Heines Frau, die wie Heinrichs Mutter Betty hieß, setzte sich oft für ihren Neffen ein, wenn er es von seinem hitzigen Onkel bekam. Salomon Heine liebte seinen Neffen jedoch auf seine Weise, unterstützte ihn materiell und vergab ihm die gegenüber gezeigte Respektlösigkeit, wenn es auch nicht ohne Schwierigkeiten war. „Das Beste an dir“, sagte der Dichter einmal zu seinem Onkel, „ist, dass du meinen

Nachnamen trägst“, und dieser grausame Witz hat Salomon Heine zweifellos verletzt. In einem der Briefe, die Salomon Heine bereits in der Blüte seiner literarischen Tätigkeit an seinen Neffen schrieb, unterzeichnete er sarkastisch: „Dein Onkel Salomon Heine, an dem das Beste ist, dass er deinen Nachnamen trägt.“

In Hamburger Bankenkreisen hatte Heinrich Heines geistreicher Witz, den er auf einer von Salomons Dinnerpartys machte, Erfolg: „Meine Mutter las, als sie schwanger war, Kunstwerke, und ich wurde Dichter; Die Mutter meines Onkels hingegen las Räubergeschichten über Cartouche, und Onkel Salomon wurde Bankier.“

Im Landhaus von Onkel Salomon, am Rande Hamburgs gelegen, auf einem wunderschönen Hügel mit Blick auf die Elbe, herrschten Luxus und zugleich Kommerzgeist. Heinrich gefiel das alles nicht besonders, er geriet oft in verbale Auseinandersetzungen mit seinem Onkel und anderen Verwandten. Der schnell reichwerdende Salomon Heine gab gerne an; er fühlte sich geschmeichelt, dass er, noch vor Kurzem ein armer, entrechteter Jude, nun Senatoren, Diplomaten, Politiker, Millionäre und sogar den Nationalhelden General Blücher, den Eroberer der Franzosen, in seinem Landhaus empfangen konnte.

Die bekannte deutsche Schauspielerin Therese Devrient, die mit ihrem Mann zum Abendessen bei Salomon Heine eingeladen war, beschrieb diesen Besuch wie folgt und charakterisierte die Atmosphäre und das Leben im Haus des Hamburger Bankiers: „Das Innere des Hauses machte einen sehr angenehmen Eindruck, und alles war so elegant und raffiniert, dass diese Eleganz zunächst nicht auffiel, alles sah so bequem und gemütlich aus. Das Esszimmer im Untergeschoss bot außer einer Anrichte, die reichlich mit Silbergeschier bestückt war, nichts Interessantes; Im Speisesaal befanden sich viele Lakaien in Livree. Das Gespräch am Tisch gefiel mir nicht, da es sich hauptsächlich um die Köstlichkeiten drehte, die beim Abendessen serviert wurden. Für uns, die wir keine Feinschmecker waren, war das doppelt unangenehm, da uns die Kosten für viele der servierten Gerichte sofort mitgeteilt wurden.“

Allerdings war der Dichter viele Jahre lang praktisch von Onkel Salomon abhängig. Während Heinrichs Aufenthalt in Paris half Salomon Heine seinem berühmten Neffen, indem er ihm jährlich 6.000 Franken schickte. Nach dem Tod Salomons im Jahr 1844, der damals ein kolossales Kapital von 30 Millionen Talern hinterließ, stellten seine Erben jedoch die Zahlung von Leistungen ein.

Die Situation von Heinrich Heine, der keine anderen Einkommensquellen hatte und bettlägerig war, wurde immer verzweifelter. Seitens der Angehörigen handelte es sich hierbei um eine Art taktischen Schachzug bzw. um eine regelrechte Erpressung. Tatsache ist, dass Heine seine Erinnerungen zur Veröffentlichung vorbereitete. Und die Angehörigen glaubten nicht ohne Grund, dass die „Memoirs“ Informationen enthielten, die sie gefährden. 1847

schlossen Heinrich Heine und sein Cousin Karl, der Sohn und Erbe seines verstorbenen Onkels Salomon, einen Vertrag. Heinrich Heine musste der Vernichtung des Manuskripts zustimmen. Alle vier Bände der „Memoirs“, das Ergebnis von siebenjähriger Arbeit, wurden dem Feuer übergeben… Dann nahm Karl Heine die Auszahlung der Leistungen zum Heinrichs Unterhalt wieder auf. Nach den erhaltenen Passagen zu urteilen, hat die Weltliteratur einen irreparablen Verlust erlitten. Eines der faszinierendsten Bücher dieses Genres wurde zerstört. Die Erben von Salomon Heine interessierten sich viel weniger für literarische Fragen als für den Ruf der Familie, der ernsthaft leiden könnte, wenn Heine seine Erinnerungen veröffentlichte. Die Zerstörung des Manuskripts der „Memoirs“ bestätigte die unheilvolle Vorhersage des Dichters: „Wenn ich sterbe, werden sie meinem Leichnam die Zunge herausschneiden.“



Cousin des Dichters Karl Heine



„Heine Haus“

180 Jahre sind seit dem Tod von Solomon Heine vergangen. Das einzige erhaltene Gebäude aus dem Nachlass des Bankiers ist das ehemalige Gartenhaus, das er 1832 erbaut hatte und heute den Namen „Heine Haus“ trägt.

Im Jahr 1962 wurde es in die Liste der staatlich geschützten Baudenkmäler aufgenommen. Derzeit ist dieses Haus eine Außenstelle des Hamburger Altonaer Museums. In der Stadt gibt es einen öffentlichen Verein, den Heine-Haus e.V., der in diesem Haus Sonderausstellungen veranstaltet und eine Vortragsreihe unter anderem zu jüdischen, literarischen, musikalischen und topografischen Themen organisiert.









Gedenkmedaillien: Solomon Heine

Die Hamburger gedenken ihres berühmten Bürgers Salomon Heine: Ihm zu Ehren wurden Gedenkmedaillien verliehen; Das neue Israelitische Krankenhaus wurde nach ihm benannt; Eine Straße Hamburgs trägt auch seinen Name.

Autor: Yakub Zair-Bek, Oldenburg, Deutschland, übersetzt ins Deutsche

---

Ale Literatur